



Josef Baum und Peter Fleissner

Auf dem Weg zu “First-class Marxism Research“ weltweit

Einige Eindrücke von China anlässlich der Teilnahme an einer Konferenz über Globalisierung und Marxismus in Shanghai 2./3.4. 06

Vorbemerkung:

Ein Chinabesuch von einigen Tagen kann natürlich nur Schlaglichter wiedergeben, angesichts der Größe Chinas und der Komplexität der Entwicklung. Die Einschätzung ist geprägt von der Entwicklung der Gesellschaftswissenschaften.

Und: Es gibt viele interessante Ebenen bezüglich China. Im Folgenden geht es nur um diese politisch(-historische). Eher Bekanntes wird nicht dargestellt. Es soll auf sonst weniger bekannte Fakten und Zusammenhänge eingegangen werden.

Zusammenfassung:

Festzustellen, dass sich in China seit Jahren Gewaltiges tut, ist fast banal. Dass es in China starke Tendenzen einer marktwirtschaftlichen Ausrichtung und auch von kapitalistischen Strukturen (das ist nicht identisch!) gibt, ist auch ziemlich bekannt. Weniger bekannt, und aus unserer Sicht erfreulich ist: Es gibt nicht nur auch gewisse Grundelemente einer sozialistischen Politik aus früheren Zeiten, sondern es treten in den letzten Jahren als Reaktion auf kapitalistische Elemente der Entwicklung und in Reaktion auf dominante neoliberale Ideologien (z. B. auf Universitäten oder „think tanks“) neue linke politische und ideologische Strömungen auf. In einem Satz: die Situation kann kaum einfach beschrieben werden (China wird „kapitalistisch“, oder ist „sozialistisch“), sondern ist sehr widersprüchlich im Sinne von dialektisch mit ziemlich offenem Ausgang.

Politisch neue Momente erstmals nach 15 Jahren

Um die heutige Entwicklung sinnvoll zu interpretieren, sind geschichtliche Zusammenhänge sehr zweckmäßig zu betrachten:

Die Gruppe um Deng Xiaoping hatte um die Wende von den 80er Jahren zu den 90er Jahren die Kräfte um Chen Yuan zurückgedrängt, die für eine stärkere Stellung des Plans in der Marktwirtschaft eingetreten war. Danach gab es einerseits einen bedeutenden Rückgang des öffentlichen Eigentums, enorme ausländische Investitionen usw. einerseits und eine bis dato nicht gesehene dynamische wirtschaftliche Entwicklung andererseits. Längere Zeit gab es dazu keine relevanten politischen Kontrapunkte (auf die komplizierte Bedeutung der bedauerlichen Tian An Men-Ereignisse 1989 in diesem Zusammenhang sei hier nicht näher eingegangen, das ist kurz schwer darzustellen). In den letzten Jahren sind aber neue Elemente entstanden. Nachdem „altlinke“ Kader in hohen Positionen auch aufgrund ihres Alters laufend ausgeschieden sind, sind die Träger der neuen linken ideologischen Strömungen jüngere Leute, die durchaus breite Kenntnisse über linke Bewegungen und Theorien weltweit haben. Sie waren in den 90er Jahren marginalisiert. – Was sich hier abzeichnet, ist nichts weniger als ein neuer offener nichtdogmatischer pluraler emanzipatorischer wissenschaftlicher, aber durchaus fundamentaler und konsequenter Marxismus, und zwar in einer auch quantitativ für ein Riesenland (und für uns sowieso) sehr relevanten Form. Der Hintergrund für diese höchst erfreuliche Entwicklung ist allgemein die Betroffenheit von hunderten Millionen durch die Auswirkungen der konkreten Wirtschaftsentwicklung, und nicht zuletzt der „Globalisierung“: Arbeitslosigkeit, Vorherrschen prekärer Arbeitsverhältnisse, großteils marktmäßige Gesundheitsversorgung (das führt dazu, dass sich derzeit eine große Mehrheit am Land den Doktor kaum leisten kann), insgesamt ein sehr beschränktes bis nicht existierendes System der sozialen Sicherheit, auch im weltweiten Vergleich extrem hohe regionale und soziale Ungleichheiten und eine weit verbreitete Korruption. Dies führte dazu, dass eine immense Zunahme von offenen sozialen Konflikten anzutreffen ist. Der meiste soziale Sprengstoff wird den Zuständen im Land zugeschrieben.

Bleibt zunächst festzustellen, dass dies durchaus für Entwicklungsländer nicht unübliche Prozesse sind.

Dies führte auch dazu, dass es in diversen Foren der Meinungsäußerung, wie z. B. in offiziell eingerichteten Internetplattformen zu einer Dominanz einer kritischen Sicht der konkreten Form der Entwicklung hinsichtlich Privatisierung und Auslandskapital gekommen sein dürfte (für nicht chinesisch Lesende ist das natürlich schwer zu verifizieren; es wurde aber von Gesprächspartnern sehr plausibel dargestellt). Angeblich lässt sich auch die Führung der KP täglich über die Entwicklung dieser Meinungsäußerungen berichten und beachtet dies auch.¹

Jedenfalls gibt es offenbar viel mehr Möglichkeiten der kritischen Meinungsäußerung als im Westen medial bekannt ist. Auch offizielle Zeitungen berichten laufend durchaus auch sehr kritisch über diverse Korruptionsfälle und Skandale. (siehe dazu auch selbst diverse englischsprachige Zeitungen in China wie People's Daily, Auszüge in: <http://english.people.com.cn>) Es gibt auch derzeit am Land wirkliche Direktwahlen für die Verwaltung und KP.

Die angeführte Entwicklung wird in Medien bei uns auch als „Neomarxismus“ oder „Neue Linke“ tituiert, wobei solche Bezeichnungen nicht den Kern treffen: es handelt sich um eine ganz eigene Bewegung, die sich in Reaktion auf spezifische chinesische Verhältnisse gebildet hat. Zunächst ist festzuhalten, dass „links“ derzeit noch immer oft (von Bewunderern des Neoliberalismus) zur Abqualifizierung für „linksradikal“, Kulturrevolution und Stagnation verwendet wird. Während „Altlinke“ in KP und Institutionen Rückzugsgefechte geliefert hatten, hat die neue linke Bewegung eher lose Verbindungen zur Partei, ist wenig organisiert (wobei offen bleibt, ob dies Not oder Tugend, oder auch beides ist), sehr auf das Internet bezogen, und wird von eher Jüngeren und Gebildeten getragen, die oft global denken. Jedenfalls scheint das alles sehr dynamisch und offen zu sein.

¹ “Premier Wen ...said, ‘As the people's government, we should be subject to the democratic will of the people, and listen to the numerous viewpoints on the Internet.’ (People's Daily 16.4.06)”

Wenn Kritik sehr direkt geäußert wird, kommt es auch immer wieder zu Schließungen von Internetseiten.

Diese Reaktionen auf neoliberale Elemente der Politik haben jedenfalls auch zu Reaktionen der KP geführt. Unter dem neuen Parteichef Hu Jintao können seit etwa 3 Jahren neue politische Herangehensweisen beobachtet werden:

Hu Jintao tritt klar dafür ein, die Dinge nicht schönzureden, sondern die Realitäten zur Kenntnis zu nehmen. Daraus folgt, dass „wissenschaftliche Auffassungen“ der gesellschaftlichen Entwicklung mehr Gewicht bekommen. Dazu wird der wissenschaftliche Diskurs verschiedener Schulen verstärkt ermöglicht.

„Über die tatsächliche gesellschaftliche Situation ist in China seit Beginn der Reform- und Öffnungspolitik nie so offen, konkret und breit diskutiert worden wie gegenwärtig.“²

Besondere neue Akzente unter Hu Jintao sind die Verstärkung des Rechtsstaats und die Betonung der sozialen Gerechtigkeit. Zuletzt sind mit dem neuen Fünfjahresplan konkrete Schritte zum räumlichen Ausgleich innerhalb Chinas und zur Besserung der sozialen Lage am Land bezüglich Infrastruktur, Bildung, Gesundheitsversorgung und Abschaffung der Agrarsteuern eingeleitet worden, sowie auch beachtliche Schritte zur Förderung erneuerbarer Energien. In den letzten Wochen sind Luxussteuern eingeführt worden

Wenn oben negative Seiten der aktuellen Entwicklung dargestellt wurden, so muss gleichzeitig auch die andere Seite beachtet werden:

Die wahrlich gewaltige Entwicklung eines solch großen Landes seit der Zeit der „Kulturrevolution“ über nun 25 Jahre ist – da ist die Literatur weitgehend einig – weltgeschichtlich ohne Beispiel.

Hunderte Millionen erleben nach langen Zeiten der nationalen Erniedrigung und späterer Wirren (der „Kulturrevolution“) nun einen „kleinen Wohlstand“ (wie das jetzt in China genannt wird).

Hunderte Millionen vor allem am Land leben aber noch in sehr beschränkten Verhältnissen. Als Absicherung bzw. Verbesserung dieser Zustände wird Wachstum und technische Entwicklung als zentral gesehen. Wirtschaftlich praktizierte Modelle, die eine solche Entwicklung mehr oder weniger befördern, gibt es derzeit nüchtern besehen weltweit REAL jenseits von Marktwirtschaft und/oder Kapitalismus – außer eventuell Kuba – praktisch nicht. Zwar ist Marktwirtschaft und/oder Kapitalismus für China auch in gewissem Sinne ein Experiment. Im Vergleich zu den vorherigen „Experimenten“ insbesondere der Kulturrevolution aber für sehr viele per saldo mit deutlichen Verbesserungen der Lebensumstände.

Aus meiner Sicht – das sind zugegebenermaßen etwas große Worte – dürfte die große politische Frage für China in den kommenden Jahrzehnten vereinfacht die Frage sein, ob China (eher) eine kapitalistische Marktwirtschaft oder eine sozialistische Marktwirtschaft sein wird. Erst im Laufe dieser Zeit wird sich die Frage des Übergangs zu einem wie immer gearteten Sozialismus stellen, oder ob sich durch Verfestigung der kapitalistischen Momente ein wie immer gearteter Kapitalismus ergibt.

Historische Sicht im Zusammenhang der letzten Jahrzehnte und Jahrhunderte

Dazu noch zwei fundamentalere Interpretationen, ohne die die chinesische Entwicklung kaum angemessen gesehen werden kann:

² Helmut Peters (Mai 2005): China zwischen gestern und morgen: Wohin geht China? Institut für sozialökologische Wirtschaftsforschung München. ISW-Report Nr.61. S.34 – Diese Schrift ist übrigens sehr empfehlenswert und kann über www.isw-muenchen.de bzw. isw-muenchen@t-online.de für 3 Eur bestellt werden.

1. Von Mitte der 50er Jahre bis Ende der 70 Jahre versäumte China aufgrund von aus heutiger Sicht gewaltigen politischen Fehlern Entwicklungschancen; persönlich wirkt dies in den Biographien und Familiengeschichten oft sehr dramatisch nach. Der Kurs seit den 90er Jahren kann daher so auch als ein Pendelausschlag weg von linksradikalen Sackgassen gesehen werden. Und was sich nun abzeichnet, könnte als Beginn des erneuten Rückschwingens des Pendels oder als „Einpendeln“ auf einen realistischen Kurs gesehen werden.

Ergänzt soll dazu werden, dass die 90er Jahre generell insbesondere aufgrund der Entwicklungen in Osteuropa die Linke weltweit in die weitgehende Defensive geführt haben und die US-Hegemonie einzementiert erschien. In dieser Situation sind strategische Kompromisse bzw. auch strategische Anpassungen zumindest verstehbar. – Im weiteren Sinn damit vergleichbar sind Entwicklungen etwa in Südafrika oder Brasilien, wo die Linke in der Regierung weitgehende strategische Rückzüge antrat, bzw. eventuell dazu aufgrund des Umfelds auch nur beschränkte Alternativen hatte.

2. Noch fundamentaler ist die Betrachtung über einige Jahrhunderte: Dass die chinesische Zivilisation weltweit bis ins 14. Jahrhundert tonangebend war, entspricht zwar nicht dem eurozentrischen Weltbild, wird aber unter HistorikerInnen eine immer verbreitetere Sicht. (Andre Gunder Frank meint, dass dies bis ins 18. Jahrhundert der Fall war). Im 19. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde diese Zivilisation, die als einzige, oder zumindest als eine von wenigen auf „hohem Niveau“ eine durchgehende Geschichte hat, vom Kolonialismus und Imperialismus, sowie vom japanischen Militarismus ungeheuerlich gedemütigt und in der Entwicklung behindert. In dieser Sicht ist die derzeitige wirtschaftliche Entwicklung, bzw. das, was in China heute auch „nationale Wiedergeburt“ genannt wird, eine Wiederherstellung der globalen Stellung der chinesischen Zivilisation, wie sie bis zum 14. oder 18. Jahrhundert der Fall war. – Genau das ist die Konsequenz und Prognose der neuen Weltsystems Schule von Wallerstein, Arrighi, Amin und anderen. Dies ist auch der Hintergrund, warum Mao nach wie vor – trotz seiner offensichtlichen späteren großen Fehler – in China weitgehend anerkannt, geschätzt, ja verehrt wird: Unter ihm wurde mit dieser tragischen Periode in der chinesischen Geschichte Schluss gemacht.

In der chinesischen Gesellschaft war durch das Auf-der-Stelle-Treten für Jahrzehnte bzw. Jahrhunderte die Meinung entstanden, China müsse diese Zeit nun schnell aufholen. Dabei orientiert man sich am technischen Weltniveau und auch am vermeintlich fortgeschrittensten oder entscheidenden Staat, den USA.

Theoretisch ist das die alte Kernfrage, ob in „rückständigen“ Ländern der Sozialismus überhaupt möglich sei. Marx meinte ja bekanntlich, der Sozialismus sei nur was für die „fortgeschrittensten“ Länder, Lenin revidierte ihn da.

Schließlich soll erwähnt werden, dass für die Entwicklung Chinas heute das bekannte Bild einer Tankerfahrt angemessen ist, d. h. jähe Wenden eher unwahrscheinlich sind, und jedenfalls in der offiziellen Sicht „unharmonische“ Tendenzen fast panisch vermieden werden sollten. Natürlich bevorzugen alle Herrschenden eine „ruhige“ Entwicklung, aber diese Haltung hängt zu einem Teil auch sehr mit der Geschichte zusammen.

Eine allgemeine, eine erfreuliche und eine bittere Schlussfolgerung

Allgemeine Schlussfolgerung:

Die aktuelle Entwicklung wie auch die Interpretation in längerfristiger Sicht zeigt, dass die Ent-

wicklung in China sehr widersprüchlich, aber auch noch bis auf weiteres offen ist.

Zwei besondere globale Schlussfolgerungen:

1. „Nie zuvor hat die Welt derartiges nachhaltiges Wachstum erlebt und nie zuvor hat man Armut in derartigem Ausmaß verringert.“ (Josef Stiglitz, Standard 8.4.2006) – Die Entwicklung in China zeigt damit, wie es eigentlich in kurzer Zeit unter gewissen Rahmenbedingungen möglich ist, dass – bei allen Widersprüchen – hunderte Millionen den Weg aus der Armut finden können. Dies konterkariert alle mögliche Legenden über die Schicksalhaftigkeit der Armut der 3. Welt.

2. Die rasante Produktionsentwicklung in China hat das konkret und anschaulich näher rücken lassen, was schon mindestens seit drei Jahrzehnten jedem global Denkenden klar ist: Wenn die ganze Welt den Energieverbrauch pro Kopf hat wie Europa und die USA; wenn die ganze Welt den Rohstoffverbrauch pro Kopf hat wie Europa und die USA; wenn die ganze Welt soviel Schadstoffe pro Kopf abgibt wie Europa und die USA; wenn die ganze Welt so viel Fleisch pro Kopf isst wie Europa und die USA, dann, ja dann hält die Welt das nur schwer aus. Hier nun auf China oder Indien zu deuten, die einen Teil vom Kuchen haben wollen, ist einfach unreflektiert: Nur durch eine radikale Wende Richtung Nachhaltigkeit in den reichen Industriestaaten ist das zu ändern. Dazu kommt, dass etwa eine Übernahme des Autoverkehrssystems in China schwere Beeinträchtigungen z. B. für die Ärmeren, die das Fahrrad benützen, bringt.

Privatisierung, Korruption und Eigentumsfrage

Ein zentrales Problem ist, dass es viele Hinweise gibt, dass führende Parteigremien auf allen wesentlichen Ebenen von Personen durchsetzt, ja zum Teil auch dominiert sind, die hinsichtlich des früheren öffentlichen Eigentums und der Privatisierung direkte (Beziehungen zu Verwandten und Bekannten) oder indirekte Interessen (Korruption) haben. Durch dieses „Sein“ wird dann Bewusstsein und auch konkrete Politik einfach verständlich. – Generell ist dies durchaus analog zu Osteuropa zu sehen, wo auch ein Teil der früheren Parteihierarchie beim früheren öffentlichen Eigentum umfassend zulangte und kaum eine Privatisierung ohne Schiebung vor sich ging.

Der neue Parteichef Hu Jintao dürfte hier unbelastet und „rein“ sein. Und der weitaus größere Teil der 70 Millionen (!) KP-Mitglieder hat auch wahrscheinlich in diesem Sinne keine materiellen Interessen. Die Bereinigung dieser Zustände ist aber wahrscheinlich nur mehr mittel- und langfristig möglich, und das ist kaum ohne größere Konflikte denkbar.

Jedenfalls zeigt sich hier wieder einmal die Zentralität der Eigentumsfrage, aber auch, dass es nicht nur um schwarz-weiß, sondern um viele Schattierungen dazu geht.

„Chinesisches Paradox“

- Die beeindruckende Entwicklung Chinas kontrastiert in den 80er und 90er Jahren diametral mit³ anderen Entwicklungsländern, die in diesem Zeitraum zwei „verlorene Jahrzehnte“ durchmachen mussten,
- mit der Stagnation in der (früheren) Sowjetunion und anderen osteuropäischen Ländern,
- ab Mitte/Ende der 90er Jahre mit der Entwicklung in anderen ostasiatischen Ländern, die durch eine tiefe Krise gingen.

Diverse neoliberal geprägte westliche Wissenschaftler mühen sich heute in unzähligen Publikationen zu ergründen, was das „Chinesische Paradox“ genannt wird. Weil die Entwicklung in China

³ Siehe Beitrag von Dic Lo auf der Konferenz: The Washington Consensus Interpretation of China: A Critique

ja offensichtlich nicht nur diametral zu den Entwicklungen in vergleichbaren Ländern verlaufen ist, sondern gegen das Grunddogma von Scheuklappenwissenschaftlern verstößt und doch passiert, obwohl dies gar nicht möglich sein dürfte: hohe Entwicklungs- und Wachstumsraten bei starker staatlicher Regulierung. Also nicht der geheiligte (fast) freie Markt, sondern die Aufrechterhaltung von gesellschaftlicher Regulierung des Marktes (in China „Makrosteuerung“ genannt). Während viele Entwicklungsländer die Freier-Markt-Dogmen umsetzten oder umsetzen mussten, während andere ostasiatische Länder z. B. Kapitalsverkehrskontrollen abbauten, und in Osteuropa die von Weltbank, IMF und OECD empfohlenen „Rosskuren“ zunächst einmal fast überall zu jahrelangen Rückschlägen führten, wurde in China zwar auch in diese Richtung gegangen, aber unter Aufrechterhaltung von Kontrolle und Steuerung.

Wieder mehr Raum für Politische Ökonomie – und bekannt erscheinende Auseinandersetzungen

Die Chinesische Akademie für Sozialwissenschaften, sie beschäftigt immerhin an die 4000 WissenschaftlerInnen, wurde in westlichen Medien oft als Hort für neoliberalen bzw. westliches Mainstream-Denken genannt. So gibt es eine Arbeit dieser Akademie, die in Anlehnung an Max Weber die Klassentheorie durch eine Schichtungstheorie ersetzt: Eine Schicht der „Leitenden“, eine „Managerschicht“, die „Privatunternehmer“, das „fachtechnische Personal“, die „Sachbearbeiter“, die „Einzelerwerbstätigen“, die „Arbeiter und Angestellten in Handel und Dienstleistungen“, die „Produktionsarbeiter“, die „in der Landwirtschaft Arbeitenden“ und die Arbeitslosen und Personen ohne Beruf.⁴

Doch in letzter Zeit dürften sich dort die Gewichte verschoben haben. Ein Indiz:

Angeblich haben vor einiger Zeit die eher „neoliberal“ Gesinnten in dieser Akademie eine nicht-öffentliche Zusammenkunft gehabt, von der dann zufällig ein kompromittierendes Protokoll im Internet auftauchte. Dazu gab es dann eine Protestversammlung und die Parteiorganisation distanzierte sich von dieser fraktionellen Tätigkeit. Die neoliberalen think-tanks sind jetzt eher in der Parteiakademie und den Regierungsstellen konzentriert.

Irgendwie sind uns solche Auseinandersetzungen mit den Neoliberalen bzw. mit Vertretern der neoklassischen Ökonomie ja nicht fremd.

Der Politischen Ökonomie wurde im Lehrplan auf Unis zuletzt wieder mehr Raum gegeben bzw. sie wurde überhaupt wieder eingeführt. Verfasser eines (neueren) Lehrbuchs dazu ist Cheng Enfu (der eben auch die Hauptperson auf der Konferenz war).

Generell gibt es derzeit ein Projekt, das eine Art umfassende moderne Darstellung des Marxismus anstrebt. Damit möglicherweise indirekt im Zusammenhang sollen um die 30 neuere wichtige marxistische Werke/Bücher aus den letzten Jahrzehnten aus der ganzen Welt ins Chinesische übersetzt werden.

Angeblich läuft das Lehrbuch und auch die angeführten Bestrebungen auf einen wissenschaftlichen Marxismus hinaus, jenseits der sonst beschworenen drei ideologischen Säulen („Marxismus-Leninismus“, „Mao Zedong-Ideen“ und die „Lehren von Deng Xiaoping“).

Irgendwie erinnert das alles an das Vorgehen der Chinesen im technischen Bereich. Auch hier wird das Weltniveau analysiert und angestrebt. So lautet die Überschrift des ersten Artikels der Nummer 1/2006 in der unten beschriebenen wissenschaftlichen Zeitschrift Haipai jingjixue: „Strive for the Development of First-class Marxism Research in the World“

⁴ Lu Xueyi (Hrsg.): Forschungsbericht „über die sozialen Schichten des gegenwärtigen China“, CASS, 2002; zitiert nach Peters a. a. O. s. 28

Zur Tagung „Globalisierung und Marxismus“ in Shanghai 2./3.4. 06

Zunächst: Sie übertraf unsere Erwartungen um ein Vielfaches.

Bezüglich der nichtchinesischen **Teilnehmerstruktur** kann eher von einer zufälligen Zusammensetzung gesprochen werden. Dies dürfte vor allem daran gelegen haben, dass Ankündigungen der Konferenz zwar mehr oder weniger zufällig über einige englischsprachige Newsletter von linken Wissenschaftlergruppen liefen, aber außer dem Titel nichts wirklich vorher absehbar war.

Von Österreich nahmen Peter Fleissner und Josef Baum teil. Die Teilnehmer aus Deutschland, wo die Konferenz kaum bekannt geworden sein dürfte, waren 2 Chinesen und Eike Kopf, Professor aus der früheren DDR, der jetzt in Beijing im Rahmen von Projekten hinsichtlich MEGA/MEW arbeitet.

Aus Japan und England kamen beispielsweise ziemlich repräsentative Leute.

Von seiten der Chinesen waren einige Dutzend marxistische ForscherInnen vertreten.

Insgesamt gab es um die 70 TeilnehmerInnen aus 15 Ländern. Die ca. 40 Referate sind in einem Reader dokumentiert (jeweils englisch und chinesisch, und jeweils ca. 340 Seiten).

Dazu sollen noch die vorbereiteten Kommentare zu den Referaten kommen (jeweils einer pro Referat), die dort mündlich vorgetragen wurden.

Eine besondere Rolle bei der Konferenz spielte **Cheng Enfu**, geboren 1950. Er ist „Dekan“ des Marxism Research Institute at the Shanghai University of Finance and Economics und auch „Vize-dekan“ der Academy of Marxism of Chinese Academy of Social Sciences (Beijing) (MACASS); und nicht nur – wie erwähnt – Verfasser eines chinesischen Standardwerks für politische Ökonomie, sondern schrieb laut vorgelegter Biographie (siehe Anhang unten) weitere 30 Bücher und 400 Artikel. Er entwickelte u. a. „The Theory of Three Stages of Socialism“, und „The New Theory of Creative Labor“ (weiß dazu derzeit nichts Näheres). Demnächst sollen auch englische Übersetzungen herauskommen.

Er ist der „Gründer“ der "Shanghai School of Economics“. Diese ist so was wie ein Netzwerk von marxistischen Ökonomen in ganz China, wobei der Schwerpunkt auf der Großregion Shanghai liegen dürfte. Dabei dürfte es sich im engeren Sinn um einige Dutzend handeln, im weiteren Sinn um einige Hundert. Eine Rolle dabei dürfte auch die Einbeziehung bzw. die Beziehungen zu (früheren) Absolventen spielen. Auch in den „Provinzen“ soll es Foren marxistischer Ökonomen geben.

Leider ist die mündliche Kommunikation mit ihm seitens Nichtchinesischkundiger nur über ÜbersetzerInnen möglich gewesen. Jedenfalls ist er eine „charismatische“ Person im positiven Sinn. Er sagte dort auch, dass er eine solche Konferenz seit drei Jahren angestrebt und vorbereitet hat.

Er ist maßgeblich an der Herausgabe der wissenschaftlichen Vierteljahres-Zeitschrift Haipai jingjixue („**Economics study of Shanghai School**“) beteiligt. Darin sind englische abstracts zu finden. Die dazugehörige Homepage www.sufep.com ist allerdings derzeit noch nicht auf englisch lesbar. Dies ist eine (moderne) wissenschaftliche marxistische ökonomische Zeitschrift, die fundiert, scharf und deutlich gegen neoklassische und neoliberale Positionen in China und weltweit in fast allen zentralen und brisanten Fragen Stellung bezieht. – Die Tatsache, dass diese Schule in Shanghai angesiedelt ist, würde übrigens durch die besondere Entwicklung in Shanghai klassisch der Basis-Überbau-Relation entsprechen. – Ihr Erscheinen seit 2003 dürfte nicht zufällig mit dem Übergang zum neuen Parteichef Hu Jintao zusammenhängen.

Diese Schule will einerseits Antworten auf die in China brennenden Fragen geben, ist sich aber der Zusammenhänge im globalen Maßstab bewusst, und nimmt Kurs auf nichts weniger als einen wissenschaftlichen Marxismus als globales Projekt. Im Gespräch wurde gesagt, dass sie sich durch

die entschiedene Verstärkung der internationalen Kooperation auch die theoretische Stärkung ihrer Positionen innerhalb Chinas erwarten. Es ist natürlich auch auf die umgekehrte Wirkung zu unserem Nutzen zu schließen, doch so was sagen Chinesen eher nicht so direkt. – Jedenfalls schaut das alles nach win-win im beiderseitigen Interesse aus.

”Marxist economists of all countries unite!”

In seinem Referat legte Cheng unter anderem 5 Grundlagen seiner „Schule“ dar [von mir etwas interpretiert]:

- die Arbeitswerttheorie [sie beantwortet auch die Frage, ob Arbeit und/oder Kapital Quelle von Gewinn und Wohlstand ist, und ist so relevant zugleich als Klassentheorie]
- Einschränkungen der Entwicklung durch begrenzte Ressourcen und fehlende Nachfrage
- ein neuer „homo oeconomicus“ [der Mensch als soziales Wesen ist nicht nur ein „egoistisches“, nur einfach seinen eigenen Nutzen maximierendes Wesen]
- hohe Effektivität öffentlicher Unternehmen [im weiteren Sinn]
- symbiotische Beziehung zwischen Gleichheit und Effizienz.

Das Angenehme und Wissenschaftliche daran: Er tat dies in Hypothesenform, ohne definitives Dogma, und nicht abgehoben, sondern wie zu erkennen, durchaus im Brennpunkt der aktuellen Interessenslagen von Hunderten, ja Milliarden Menschen. Cheng plädiert auf dem Weg zu einem „neuen Paradigma“ für „actively assimilating rational elements of modern economic thought in variety and comprehensively borrowing adoptable methodology of related social sciences and natural sciences as the reference“.

Ein grundsätzliches „Zitat“: „The thorough solving of these fundamental contradictions (of globalization) will finally lead to global socialism, regardless of its difficult way with twists and turns and still long term to go.“ – Und zum Abschluss: ”Marxist economists of all countries unite!”

Gleich bei der Eröffnung gab es eine – im Kontext bezeichnende – Begebenheit, die wir erst nach der Konferenz von einem Chinesen zufällig mitgeteilt bekamen. He Bingmen, Stellvertretender Generalsekretär der Chinesischen Akademie für Sozialwissenschaften, hielt ein Grußwort, bzw. sollte vielmehr eines halten. Der Text – in den Unterlagen ausgeteilt – klang ganz passabel. Tatsächlich legte er aber das Manuskript weg und sagte angeblich sinngemäß – und ohne Übersetzung, dass diese Konferenz sehr schädlich sei. Obwohl er angeblich innerhalb der Akademie eine positive Rolle spielte, dürfte er offenbar die Offenheit der Konferenz als taktischen Fehler gehalten haben.

Jian Xinhua, ein chinesischer Wissenschaftler, sprach in seinem Beitrag treffend davon, dass es doch irgendwie grotesk sei, dass bezüglich Einzelfragen der Globalisierung und des Welthandels auf der einen Seite oft Arbeiter und Unternehmer gemeinsam in Europa Arbeitern und Unternehmern gemeinsam in China gegenüberstehen, oder andere eigenartige Koalitionen relevant sind. Hier wären vielmehr gemeinsame Fronten der Lohnabhängigen zweckmäßig. Es genüge auch nicht, wenn Generationen von marxistischen Ökonomen den Kapitalismus immer wieder als dekadent und vor dem Zusammenbruch stehend dargestellt haben. [Und dann partout die Sowjetunion usw. zusammengebrochen ist.] Damit der Marxismus wieder weltweit Einfluss gewinnen könne, wären viele neue Tendenzen wissenschaftlich und umfassend zu analysieren.

Die Qualität der konkreten Beiträge auf der Konferenz sowohl der chinesischen wie der nichtchinesischen war wie auch bei sonstigen Konferenzen unterschiedlich. Neben deklamatorischen Beiträgen waren auch wissenschaftlich-methodisch klare und empirisch unterlegte. Fast alle enthielten aber jedenfalls wertvolle Anregungen. Zu jedem Beitrag trat in guter wissenschaftlicher Tradition ein Kommentator auf. Für die weitere Diskussion war aber auch aufgrund des gedrängten Pro-

gramms kaum Zeit, bzw. war es oft auch schwierig, sich informell in einer gemeinsamen Sprache zu verständigen. Es ist angekündigt, dass alle Beiträge der Konferenz samt Kommentaren dazu demnächst im Netz einsehbar sind.

Josef Baums Beitrag ist auf

<http://www.purkersdorf-online.at/lib/arbeiten/index.php>

unter

[Shanghai Globalization April 2006](#) (WinWord) und [Sources Wealth Diagram](#) (WinWord).

Peter Fleissners Beitrag kann von

<http://igw.tuwien.ac.at/peterf/Shanghai.doc>

herunter geladen werden.

Josef Baums Interesse galt insbesondere auch der ökologischen Ökonomie:

Vitaler Ökomarxismus

Was unter anderem sehr beeindruckt hat, ist der hohe Stellenwert der ökologischen Ökonomie, mit nicht geringer Tradition, und seit kurzem auch mit nennenswertem Einfluss auf die Politik. Die staatliche Umweltagentur hat jüngst erstmals erfolgreich Großprojekte blockiert. NGOs wie WWF und Greenpeace sind aktiv. Angeblich kommt jetzt im Mai eine Berechnung eines „grünen GDP“ für den Gesamtstaat heraus, nachdem dies für einzelne Provinzen schon vorliegt. Ein Professor für Ökologische Ökonomie sprach von einer Studie, die besagt, dass die hohen Wachstumsraten von 9% vorsichtig in etwa halbiert zu sehen sind, wenn gleichzeitig eben die Umweltschäden einbezogen werden. D. h., das Wachstum geht mindestens zur Hälfte auf Kosten der Natur und langfristigen Lebensgrundlagen.

Es gibt z. B. seit längerem eine sehr gute wissenschaftliche chinesische Zeitschrift auch in Englisch („Ecological Economy“). Insbesondere gibt es eine Forschergemeinde von „ökologischen Marxisten“.

Auch diese Entwicklung hängt offenbar mit den fundamentalen drängenden Problemen im Umweltbereich des Landes zusammen.

+++++

Peter Fleissners Interesse galt insbesondere der Werttheorie:

Neues Interesse für die marxistische Arbeitswertlehre

Sowohl in manchen Vorträgen als auch in informellen Gesprächen konnten wir ein starkes Interesse an der marxistischen Arbeitswerttheorie feststellen, die in Deutschland und Österreich eher ein Randgruppeneinfluss führt. Das Interesse kam nicht nur von chinesischer Seite, sondern auch von europäischen und japanischen Teilnehmern. So wurde das Transformationsproblem (die Transformation der relativen Preise, die in einer Wirtschaft aus kleinen Warenproduzenten proportional zu den Arbeitswerten, also zum direkten und indirekten Aufwand an gesellschaftlich notwendiger Arbeitszeit sind, in Produktionspreise, die sich in einer idealtypischen konkurrenzkapitalistischen Wirtschaft mit ausgeglichenen Profitraten einstellen) wieder aufgegriffen, die Frage der Vorteile und Nachteile der Mathematisierung der Ökonomie behandelt, die Rolle von Dienst-

Anhang:

Aus den Unterlagen zur Konferenz:

SHORT BIOGRAPHY FOR CHENG EN FU

January, 2006

Contact Information:

Address: Marxism Research Institute
Shanghai University of Finance and Economics
777 Guoding Road
Shanghai 200433
People's Republic of China

Telephone: 86-21-65903600 (office)

Fax: 86-21-65903600

Mobile: 86-13818100333

Email Address: hpjx@vip.163.com 65344718@vip.163.com

1Cheng En Fu, professor of economics, born in 1950, is dean of the Marxism Research Institute of Shanghai University of Finance and Economics and standing sub-dean of the Marxism Research Institute of the Chinese Academy of Social Sciences. He specializes in research on the Chinese and foreign economies and theoretical economics. He has published more than 400 articles in different journals such as "Chinese Social Sciences", "The Dynamics of Economics", and "Economist," and has written or compiled over 30 books.

He has developed several theories including "The Theory of Re-construction of China's Economics", "The Theory of Three Stages of Socialism", and "The New Theory of Creative Labor." He is the main founder of the "Economics of Shanghai School".

Anschriften der Verfasser: baum.josef@utanet.at und fleissner@arrakis.es